

# Die eigene Wohnung: Das beste Mittel gegen Wohnungslosigkeit

Zum ersten Mal wird mit „zuhause ankommen“ der Housing First-Ansatz in einigen Bundesländern umgesetzt. Das könnte Vorbildwirkung haben, um Wohnungslosigkeit bis 2030 zu beenden. Wie kann das funktionieren? **Von Elisabeth Hammer**



**Mag<sup>a</sup> DSA<sup>in</sup> Elisabeth Hammer, MSc, Geschäftsführung** neunerhaus, Obfrau der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAWO)

Ich hätte nie gedacht, dass mir das einmal passiert.“ Diesen Satz habe ich als Geschäftsführerin der Sozialorganisation neunerhaus schon oft gehört, wenn Menschen von ihren Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit sprechen. Aber: Obdach- und Wohnungslosigkeit sind keine schicksalhaften Fügungen, die einige wenige betreffen. Sie sind gesellschaftliche Realität, auch im reichen Europa. Fast 20.000 Menschen waren in Österreich zuletzt als obdach- oder wohnungslos registriert. Tausende Menschen leben zudem abseits der Statistik verdeckt wohnungslos, darunter Frauen, junge Erwachsene und Menschen, deren Lebenssituation von Migration bzw. Mobilität geprägt ist.

Interessant ist: Das Risiko, wohnungslos zu werden, nimmt zu – und zwar in nahezu allen Bevölkerungsgruppen. Das zeigt sich im Zusammenhang mit bestimmten Phasen und Übergängen im Lebenslauf wie beispielsweise in der Jugend, im Alter bei Pensionierung oder auch Familiengründung oder im Gegenteil bei Scheidung, Jobwechsel, Arbeitslosigkeit oder wenn Menschen gezwungen sind, ihren Lebensmittelpunkt aufzugeben.

## Literaturtipp

### Hinschauen statt wegschauen

Von Elisabeth Hammer

Obdach- und Wohnungslosigkeit kann fast jeden treffen, egal ob jung oder alt, gebildet oder ungebildet. Das Buch gibt Antworten, warum Wohnen immer unleistbarer wird und was gegen Wohnungslosigkeit getan werden kann.

[www.picus.at](http://www.picus.at)

### ZU WENIG ANGEBOT AM MARKT

Darüber hinaus ist für viele wohnungslose Menschen Wohnungslosigkeit keine Folge eines Wohnungsverlusts bzw. einer Delogierung, sondern eine biographisch bedingte Ausgangssituation. Das heißt es gibt einen relativ hohen Anteil an Menschen in Wohnungslosigkeit, die noch nie eine eigene Wohnung mit eigenem Mietvertrag hatten.



Können sich Menschen ein stabiles Wohnen nicht selbständig sichern, wird dies oft mit eigenem Verschulden in Zusammenhang gebracht. Verdeckt und entpolitisiert bleiben damit allerdings



**Beim Housing First-Ansatz werden Menschen von Sozialarbeiter:innen je nach Bedarf beim Ankommen in der neuen Wohnung begleitet.**

strukturelle Benachteiligungen – und allen voran: strukturelle Probleme am Wohnungsmarkt.

### RECHT AUF WOHNEN VERWIRKLICHEN

Mit spezifischen sozialpolitischen und sozialarbeiterischen Tätigkeitsfeldern unterstützt die Wohnungslosenhilfe in Wien gemeinsam mit dem Fördergeber Fonds Soziales Wien auf individuelle Weise jene Menschen, die obdach- und wohnungslos geworden sind. Umfassende Beratung wird hier genauso angeboten wie zum Beispiel die (befristete) Unterstützung mit Wohnraum. Eine dauerhafte und nachhaltige Beendigung von Wohnungslosigkeit auf struktureller Ebene gelingt damit allerdings nicht. Dazu braucht es wohnpolitische Lösungen, die das Recht auf Wohnen auch für Menschen verwirklichen, die sehr wenig Einkommen haben und gegebenenfalls auch Unterstützungsbedarf aufweisen. Mehr denn je verlangen in diesem Feld strukturelle Probleme nach strukturellen Lösungen, wie sie beispielsweise die BAWO – Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe einfordert.



**Ich habe lange mit gebeugtem Kopf gelebt. Ich wurde beschimpft und herumkommandiert. Heute ist das anders. Wir sind endlich frei.“**

Frau B. konnte mit Hilfe von „zuhaus ankommen“ aus einer Abhängigkeitsbeziehung ausbrechen und wohnt jetzt gemeinsam mit ihrem Sohn in ihrer eigenen Wohnung.



**Die Betreuung ist super. Die Sozialarbeiter:innen helfen bei allem, wo ich**

**Fragen habe: Wohnkostenzuschuss, Rezeptgebühr, ... Wir können wieder Vertrauen aufbauen.“**

Frau D. und ihre Tochter werden in ihrer neuen Wohnung nach dem Housing First Ansatz begleitet.

Doch schon jetzt können Wohnungswirtschaft und Sozialorganisationen mit der notwendigen politischen Unterstützung konkret an der nachhaltigen Beendigung von Wohnungslosigkeit arbeiten. Mit der BAWO-Initiative „zuhaus ankommen“, finanziert vom Sozialministerium, wurde auf mehrfache Weise ein Meilenstein gesetzt.

## ZUHAUSE ANKOMMEN

Zum ersten Mal wird mit „zuhaus ankommen“ der Housing First Ansatz in mehreren Bundesländern und auch auf strategischer Ebene umgesetzt. Housing First, gewissermaßen der Goldstandard in der nachhaltigen Beendigung von Wohnungslosigkeit, geht von einem einfachen Grundsatz aus: Das beste Mittel gegen Wohnungslosigkeit ist die eigene Wohnung. Zentral ist also, dass Menschen direkt einen eigenen Mietvertrag – mit allen Rechten und Pflichten – erhalten. Beim Ankommen begleitet werden Betroffene von Sozialarbeiter:innen ganz nach ihrem eigenem Bedarf.

Die Krux am Housing First Ansatz: Es braucht dazu leistbare Wohnungen. „zuhaus ankommen“ baut darum auf eine Kooperation zwischen gemeinnützigen Bauträgern und Sozialorganisationen – und das österreichweit und auf allen Ebenen. Lokal geht es zwischen Sozialarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen auf Seite der Bauträger etwa um die Suche nach passendem Wohnraum. Auf Bundesebene arbeiten BAWO und der GBV-Revisionsverband an strukturellen Themen, Wissensaustausch und Koordination. Diese Basis macht es möglich, dass neue Housing First-Projekte auch da entstehen können, wo es sie bisher nicht gab.

Wie steht's in diesem Fall aber um finanzielle Hürden zum Wohnungsmarkt? Auch dafür hat „zuhaus ankommen“ eine Antwort: Aus Projekt-

mitteln des Sozialministeriums werden Finanzierungsbeiträge und Umzugskosten übernommen. So erhalten jene Menschen Zugang zu leistbarem Wohnen, die es am dringendsten brauchen.

## HUNDERTE WOHNUNGEN VERMITTELT

Das Wunderbare ist: „zuhaus ankommen“ kann substanzielle Erfolge feiern. Seit Mai 2021 wurden 468 Wohnungen vermittelt und fast 1.000 Menschen zu einer eigenen Wohnung verholfen. Davon sind 40 Prozent Kinder und über 60 Prozent der erwachsenen Mieter:innen sind Frauen. 27 Sozialorganisationen sind mittlerweile am Projekt beteiligt, über 60 gemeinnützige Bauvereinigungen stellen Wohnraum zur Verfügung.

Ja, Wohnungslosigkeit wird zum Risiko für viele Menschen. Gleichzeitig ist sie eine der schlimmsten Manifestationen von Armut. Die EU – im Einklang mit den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen – hat es sich darum zum Ziel gesetzt, Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zu beenden. In Österreich haben wir alle Voraussetzungen dafür, dass wir dieses Ziel auch wirklich erreichen. „zuhaus ankommen“ kann dabei Vorbildwirkung haben, auch für ein wohnpolitisches Programm zur nachhaltigen Beendigung von Wohnungslosigkeit auf breiter Basis. □